

# Das Jugendbuch-Institut ist umgezogen

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Staatsbürgerin : Zeitschrift für politische Frauenbestrebungen**

Band (Jahr): **34 (1978)**

Heft 7-9

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-844536>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*  
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, [www.library.ethz.ch](http://www.library.ethz.ch)

<http://www.e-periodica.ch>

Wortlaut gesetzt: «Lieber Bundesrat, wir wehren uns dagegen, dass unser Preisüberwacher auf Ende Jahr einfach abgeschafft wird. Wir verlangen, dass Parlament und Regierung diesen Beschluss rückgängig machen.»

## Neuer Treffpunkt für Frauen

Eine Frauenstelle für seine Arbeitnehmerinnen, die aber auch Aussenstehenden offenstehen soll, hat kürzlich der *Migros-Genossenschafts-Bund* an der Ausstellungsstrasse 102 beim Limmatplatz vorgestellt.

Mehr als die Hälfte aller bei der Migros Beschäftigten sind Frauen. Sie haben die Möglichkeit, an einem Nachmittag monatlich während der Arbeitszeit einen Kurs der Frauenstelle zu besuchen (besonders beliebt ist der Rednerkurs). Wie Lukretia Sprecher von der Direktion Personelles an einer Pressekonferenz ausführte, geht es der Migros heute darum, die Anstellungsverträge und Sozialleistungen für ihre Leute neu zu regeln. So sollen Mütter und Väter die Möglichkeit bekommen, jährlich fünf Tage bezahlten «Pflegeurlaub» für erkrankte Kinder nehmen zu können. Geplant sei auch eine Kindertagesstätte, in deren Betriebsführung auch die Eltern einbezogen würden.

Die Frauenstelle steht grundsätzlich allen Frauen offen. So hat man einen Dienstagstreff institutionalisiert: Jeden Dienstag zwischen 17 und 19.30 Uhr kommen Frauen zum Diskutieren, zum Kennenlernen. Es steht auch eine kleine Bibliothek zur Verfügung. Jeden dritten Dienstag im Monat sind übrigens auch Männer willkommen.

## Das Jugendbuch-Institut ist umgezogen

Die Johanna-Spyri-Stiftung und das mit ihr verbundene Schweizerische Jugendbuch-Institut, 1968 von *Dr. Franz Caspar* gegründet und mit persönlichem Totaleinsatz unermüdlich gefördert bis zu seinem plötzlichen Tod voriges Jahr, haben umziehen müssen. Das romantisch verwinkelte Altstadtthaus am Predigerplatz, das bisherige Domizil, ist verkauft worden. Die neue Adresse: *Feldeggstrasse 32* (Seefeld).

Mit einer Buchausstellung über das Frauenbild in der zeitgenössischen Jugendliteratur wurden die neuen, freundlich eingerichteten Räume vorgestellt. Der Umzug habe, so führte die interimistische Leiterin *Rosmarie Tschirky* aus, die seit längerer Zeit geplante Umstrukturierung beschleunigt. Für die bibliothekarische Erfassung der Primärliteratur arbeitet man nun mit der Zentralbibliothek zusammen. Allerdings muss die Jugendbuchsammlung mit ihren rund 15 000 Bänden erst einmal inventarisiert werden.

Selbstverständlich hat die «Schutzpatronin» Johanna Spyri auch am neuen Ort einen Ehrenplatz. Ihr Museum kennen Ausländer (vor allem Japaner) besser als wir Schweizer.

Leider ist die finanzielle Lage des Jugendbuch-Instituts immer noch unerfreulich. Die erhofften regelmässigen Beiträge des Kantons sind wegen der schlechten Staatsfinanzen «verschoben». Auf die Zuwendungen von Freunden und Gönnern wird man wohl noch längere Zeit dringend angewiesen bleiben.

Ein Wort noch zur bereits erwähnten Ausstellung. Sie basiert auf einer Studie von

Gerda Neumann, die 1977 im Verlag Dokumentation herauskam. In 72 Einzeluntersuchungen weist die Autorin nach, wie stark die politischen und gesellschaftlichen Strömungen nach 1968 auch das deutsche oder ins Deutsche übersetzte Mädchenbuch beeinflusst haben. Bei den Büchern, die unter die Lupe genommen wurden, handelte es sich freilich fast ausnahmslos um «gehobene» Jugendbücher. Kritische Beobachter konnten zwar feststellen, dass die schelmischen Trotzköpfechen und ihre munteren Gespielinnen ausgespielt haben. Die Bücher, die mit der klischeehaften Darstellung der weiblichen Heldinnen wirklich Schluss gemacht haben und sich stattdessen auf ein differenziertes Bild der «richtigen Frau» einlassen, sind jedoch auch 1978 noch keineswegs in der Überzahl.

---

*Die älteste Heiratsanzeige Englands wird dieses Jahr 250 Jahre alt. Sie erschien im Jahre 1728 in der Zeitschrift «Week of Manchester» und lautete: «Gott gab Adam eine Frau. Ich bin noch unverheiratet und suche einen treuen Lebensgefährten. Ellenborgy Morrison.» — Diese Anzeige erregte damals Aufsehen und Empörung. Man sperrte die heiratslustige Dame sogar ein. Im Archiv der Druckerei erinnert eine Sammlung zeitgenössischer Dokumente an die Erfinderin der Heiratsannonce, die übrigens schon damals prophezeite: «Bald werden solche Anzeigen selbstverständlich sein, denn Mann und Frau wollen zueinander, und wenn sie keine andere Gelegenheit haben, tun sie es eben über die Zeitung.»*

---

## **Auch auf Bauernhöfen keine Lohngerechtigkeit**

Die Angestellten auf den Bauernhöfen in der Schweiz erhalten mehr Lohn: Seit dem vorigen Sommer ist ihr Verdienst um durchschnittlich zwei Prozent gestiegen. Einmal mehr jedoch kommen die Frauen schlechter weg. Eine weibliche Angestellte in der Landwirtschaft verdient heute 821 Franken im Monat, ein Mann dagegen 1185 Franken (Durchschnittslöhne). Dass die Frauen weniger lang auf den Beinen seien als die Männer, wird niemand ernsthaft annehmen.

## **Vermischte Nachrichten**

### **Hausfrauengewerkschaft gegründet**

Sozial und politisch engagierte jüngere Frauen haben anfangs Juni in Zürich die erste schweizerische Hausfrauengewerkschaft gegründet. Ziel dieses Verbandes Hausarbeit und Erziehung (VHE) ist die wirtschaftliche und soziale Besserstellung der Hausfrauen und die Aufhebung ihrer Isolation. Die Idee kam während der Gruppenarbeit für die Ausstellung «Wir Frauen Mai 78» in der Paulus-Akademie. Die VHE versteht sich als eigentliche Berufsorganisation der Hausfrauen. In Deutschland gibt es bereits eine solche Organisation. Die Zürcher Initiantinnen haben auch mit dem Zürcher Hausfrauenverein Kontakt aufgenommen. Sie planen nicht etwa einen Hausfrauenstreik, aber sie wollen sich energisch dafür einsetzen, dass Hausfrauenarbeit endlich als richtige Arbeit anerkannt wird. Dem Mann als «Arbeitgeber» soll es deswegen aber nicht generell an den Kragen gehen.